Futuristischer Schönschreibunterricht

Autor(en): **Satyr, Theodor**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **2 (1916)**

Heft 35

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-535318

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Futuristischer Schönschreibeunterricht.

Eine Phantasie von Theodor Satyr.

Das altmodische Schulgebet wird als konfessioneller Überrest ignoriert. Der Lehrer rezitiert zu Beginn der Vorlesungen einige Verse aus Goethes Faust. Die Kinder bleiben unterdessen mit einer, der Würde des vorgetragenen Stoffes angemessenen andächtigen Haltung stehen und am Schlusse neigen sie vor dem Weimarer Altmeister ehrfurchtsvoll das Haupt. Dadurch wird der Schülerseele frühzeitig eine tiefe Sympathie zu dem Koriphäen unserer Literatur eingegossen. Dann folgt: Vorbereitender Schönschreibeunterricht. Um die Kinder rechtzeitig zu einem vernunftgemäßen Gebrauch der Handschrift heranzuziehen werden zuerst die beim Schreiben vorzüglich in Funktion tretenden Hand- und Armmuskeln mit entsprechender Terminologie eingehend erörtert und zwar an Hand einiger anatomischen Atlanten und Präparate. Aus der Betrachtung der harmonischen Lokalisation der rechts- und linkshändigen Muskulatur werden die Vorzüge einer rationellen Ausbildung der mißkannten linken Hand abgeleitet. Kleiner Exkurs in das Gebiet der Mnemotechnik! Geweckteren Schülern wird hier Gelegenheit geboten, diesbezügliche Fragen zu stellen. Das Schreiben auf Schiefertafeln wird, weil für die spätere Existenz bedeutungslos, bei Seite gelassen. Es folgt alsdann einläßliche Theorie der Schreibmaterialienkenntnis, wie: Papierbereitung, Fabrikation von Stahlfedern, chemischer Prozeß zur Gewinnung verschiedener Tinten usw. Um das kindliche Anschauungsvermögen möglichst zu fördern, wird den Schülern eine reichhaltige Kollektion von Schreibpapieren, Federn und Tinten vorgezeigt und erklärt. Daran schließt sich eine, von den Schülern selbst vorgenommene, individuelle Härtegradbestimmung diverser Stahlfedern, ebenso eine Erörterung der modernsten Tintendichtigkeitsbestimmungsmethode. An einem Donnerstag nachmittag während der Dauer des Schreibmaterialkollegs wird, mit gütiger Erlaubnis der h. Schuldirektion, eine größere Papeterie besucht, um den Kindern eine tiefere Einsicht in das Wesen und die kulturelle Bedeutung der Papierindustrie zu vermitteln und ihnen Gelegenheit zu bieten, sich hierüber ein eigenes Urteil zu bilden. Als Einführung in das Verständnis der Lineatur des Schreibpapiers werden die Definitionen von Punkt, Linie und Parallele aus der analythischen Geometrie herübergenommen und dem Fassungsvermögen des Schülers entsprechend kursorisch behandelt. Nachdem sich der Lehrer durch mehrere Vor- und drei gründliche Generalrepetitionen orientiert hat, daß der behandelte vorbereitende Stoff den Schülern in Fleisch und Blut übergegangen sei, wird zum praktischen Schönschreibeunterricht vorgeschritten. Als Übergang und zur Belebung des Unterrichtes werden bei diesem Anlaß die Biographien einiger berühmter Kalligraphen vorgelesen und einige kulturhistorisch interessante Etappen in der Entwicklung der Wissenschaft der Kalligraphie in klares Licht gerückt. Sodann schreitet der Lehrer über zum kalligraphischen Vollpraktikum. Da dieses sich bei der Rückständigkeit unserer Erziehungsgesetze leider noch nicht nach den modernen Grundsätzen des aesthetisch-hygienischen Schönschreibeproblems durchführen läßt, wird noch in

der alten ausgetretenen Methode weiter doziert. Dem Kapitel von den Haar- und Schattenstrichen wird jedoch, abweichend vom alten System, eine Erörterung, einerseits über die Bedeutung der Kapillargefäße, andererseits über die Schatteneffekte in der modernen Freilichtmalerei eingeflochten. Eine Modifikation des Unterrichtes tritt insofern ein, daß es den befähigteren Schülern gestattet ist, eine Schreibmaschine mitzubringen. —

Die jeweilige Kollegstunde wird mit dem üblichen akademischen Viertel geschlossen. Um die Schüler gegen die enormen Charaktergefahren unserer Zeit zu feien, liest der Lehrer hierauf, an Stelle des unpraktisch-alten Schulgebetes, einen kurzen Abschnitt aus seinen gesammelten Lesefrüchten, tituliert: Pädagogisch-ethische Probleme der Gegenwart. Die Schüler haben mit geschlossenen Augen und verschränkten Armen, stehend, aufmerksam zuzuhören. Nach offiziellem Schluß der Stunde haben die Kinder auf bedeutungsvollen Wink des Lehrers den Hörsaal unter gedankenvollem Stillschweigen zu verlassen. Der Lehrer begibt sich darauf in sein Studierzimmer und arbeitet an seiner Dissertation.

Aus der Praxis — Für die Praxis.

(Korrespondenz.)

So möchte ich die Überschrift fixieren, wenn ich mir erlaube, in einigen skizzierten Punkten auf die am Jakobitag d. J. stattgefundene Konferenz der Lehrerschaft von Tablat (St. Gallen) in unserem geschätzten Organ zurückzukommen. Wir hatten nämlich die Freude, den Redaktor des „Fürstenländer", Hrn. Bezirksschulratspräsident Jos. Bächtiger in Goßau als Referenten zu hören, dessen Name als treuer und eifriger Förderer unserer „Schweizer-Schule" längst besten Klang besitzt.

„Rechnen — Schriftliche Prüfung — Aufsatz".

Das ist die Trilogie, aus welcher sich eine Fülle praktischer Gedanken und Anregungen, auch Wünsche und Hoffnungen, Anklagen und Rechtfertigungen entwickelten. Der verehrte Herr Referent ging mit dem Beispiel ungeschminkter, offener, vertraulicher Aussprache voraus, und so folgten seinem Beispiele denn auch sämtliche Diskussionsredner. Daß hiebei beste Früchte für die Praxis reiften, mögen nachstehende kurze — Marksätze möchte ich sie nennen — dartun.

Herr Referent Bächtiger führte u. a. aus: „Ich bin der „Prozentrechnerei" abhold, d. h. ich wünsche, daß in den bezirksschulrätlichen Visitationsberichten das Resultat der schriftlichen Prüfung im Rechnen nicht mehr in Prozenten ausgedrückt werde, man wähle dafür besser die entsprechenden Bezeichnungen zufrieden, sehr zufrieden, ausgezeichnet oder dgl.

Da das Rechnen den Geist sehr anstrengt, wähle man womöglich die Vormittagsstunden dazu, verweile nicht zu lange dabei und lasse hernach eine den Geist nur leicht anstrengende Arbeit folgen, — zur abspannenden Abwechslung.

Die schriftlichen Prüfungen, denen heute da und dort, und zwar von geistvollen Männern, der Krieg erklärt wird, sind beizubehalten. Ihre Aus-